

Darvelles, 12. Juni 1912.

Sehr geehrter Herr Proebler!

Ich bin nun schon zwei Monate in Brüssel und es gefällt mir immer besser. Ich nahm mit und vor, wie man in eine Stadt mit weniger als 400. Tausend Einwohnern hin gehen. Und noch weniger nach Zürich! Denn ich würde jeden Menschen von den Schweizern. Aber das ist eine alte Sache, die nun bekannt ist, nun sie noch breiter treten. Aber ich hörte von Rosenbaum, Sie seien auch „österreich-müde“ und wollten weg. Was für? Haben Sie irgend welche bestimmten Absichten? Ich kriegt nichts dafür bezahlt, aber ich kann Jedem Brüssel als Aufenthalt empfehlen. Schön und billig. Und die Menschen sind sympathisch. Was mir nach den Schweizer Erfahrungen besonders wohltrifft. Das Klima ist angenehm, die Menschen, die Lebensverhältnisse, kurz fast Alles, was ich bis jetzt sah. ~ Im Übrigen, was macht Ihre Gesundheit? Sie schreiben ja manchmal, Sie würden bald am Dumme sein. Ich erkläre hiemit schriftlich, daß ich

mich nicht wegen der D.K. & Dec. an Sie wende;
sondern weil es mir wohl tut, mit Menschen zu
verkehren, die Wiener sind. Wenn so sehr es mich
von Wien wegstößt, so sehr bewahre ich die Wiener
(natürlich nicht alle) in gutem Andenken und
möchte auch als Ausländer nicht gerne den
Kontakt verlieren. Was Sie wundern wird an
hören ist daß ich verheiratet bin, und zwar
mit einer Wienerin, die mir trotz meiner „Deser-
tion“ sogar in die Schweiz folgte. Auch besitze
ich eine Tochter von 3 Monaten und komme
mir natürlich vor als Familienvater. Sie sehen
also, ich bleibe Wien treu. Wenn Sie einmal
garnichts zu tun haben, schenken Sie mir 10
Minuten, und schreiben Sie mir, wie es Ihnen
geht. Über meine Arbeiten besichte Ihnen
extra, wenn Sie interessiert. Einstweilen
mit herzlichstem Gruß Ihr ergebener

Vičeky.

Parvilles, 12 Avenue de Solbroch.

